

Fünfzehnter Abend.

Ungebuldig harrete die arme Mähi-Scheler auch jenen Tag, und drehte sich, indem sie jenes Antlitzes Kerze sich vorzustellen suchte, wie eine magische Laterne, bis der Tag sein Ende nahm — und der mit tausend Seufzern ersehnte Abend herankam. Da aber begab sie sich wieder zu dem Papagai, den sie also anredete: „O du, dessen Worte meine Seele ernähren — dessen Reden meinem Herzen Ruhe gewähren! — Gestern Abend sagtest du mir, die Zunge eines Menschen sei gleichsam ein Prüfstein, daran man sein Inneres erkennen könne. Ich möchte nun zu meinem Freunde gehen, aber ich fürchte, es wird mir nicht gelingen, mir seine Worte also zunutze zu machen. Ich werde sie nicht verstehen können, denn ich bin im Umgange mit Menschen unerfahren; auch habe ich nie